

Die folgenden zwei Artikel befassen sich auf unterschiedliche Weise mit der Graphologie – gemeinsam ist ihnen der positive Zugang zum behandelten Thema: Die Möglichkeit, aus der Handschrift von Individuen methodisch zuverlässig auf deren Persönlichkeitsmerkmale zu schliessen, wird grundsätzlich als gegeben erachtet. Der Anspruch

der Beiträge ist somit nicht eine Darstellung der Stellung der Graphologie innerhalb der Psychologie als Wissenschaft. Der Vollständigkeit halber sei aber darauf hingewiesen, dass die Bedeutung und die Möglichkeiten der Graphologie unter Fachleuten sehr kontrovers diskutiert werden.

Die Redaktion

Das Potential der Graphologie in der Arztpraxis

Max Schreier

Der Autor ist Facharzt für Allgemeine Medizin und erwarb nach seiner Praxisübergabe nach vierjährigem Studium das Attest in Graphologie. Während dieser Ausbildung verfasste er über 140 graphologische Gutachten. Er dankt Robert Bollschweiler, Diplompsychologe und Graphologe, Luzern, für das sorgfältige Gegenlesen und ergänzende Hinweise.

Geschichtlicher Hintergrund und psychologische Grundlagen

Bevor auf das eigentliche Thema eingegangen wird, sollen im Folgenden zunächst einige allgemeine Aspekte kurz erläutert werden.

Die Wurzeln der Schriftpsychologie reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück. Camillo Baldi, italienischer Professor der Medizin an der Universität Bologna, schrieb 1622 die erste Abhandlung über die Deutung der Handschrift. Johann Wolfgang von Goethe besass graphologische Kenntnisse. Ludwig Klages, deutscher Chemiker und späterer Philosoph (1872–1956), veröffentlichte 1917 mit «Handschrift und Charakter» ein grundlegendes Werk, das auch eine Anleitung zur Gutachtentechnik enthielt. Der Schweizer Psychologe, Graphologe und Schriftsteller Dr. Max Pulver (1889–1952) bereicherte 1931 mit seinem Buch «Symbolik der Handschrift» [1] die Graphologie, indem er die tiefenpsychologischen Erkenntnisse von Sigmund Freud und Carl Gustav Jung miteinbezog. Der Hamburger Neurologe Prof. Dr. Rudolph Pophal (1893–1966) erkannte die Zusammenhänge zwischen Schreibbewegung und hirneingesetzten Einflüssen. Sein Werk «Handschrift als Gehirnschrift» (1949) legte den Grundstein zu einer neuen Blickrichtung in der Graphologie. Er zeigte auf, wie die Schrift von verschiedenen Teilen des Gehirns (Pallidum, Striatum, Kortex) beeinflusst wird. Brauchbare graphologische Syndrome sind auch Fritz Riemanns «Grundformen der Angst» (Angst vor Veränderung, vor Endgültigkeit, vor Nähe und vor der Selbstwerdung) [2], die Typologien von C. G. Jung (extra-/introvertiert) [3], die Einteilung des Habitus von Kretschmer (leptosom, pyknisch und athletisch) [4] sowie das psychoanalytische Phasenmodell von Sigmund Freud (sensorische, orale, anale, phallische Phase).

Im heutigen Zeitalter der elektronischen Medien tritt der handschriftliche Informationsfluss in den Hintergrund. Die Graphologie als Teilwissenschaft innerhalb der psychologischen Diagnostik konnte sich dennoch behaupten.

Was braucht der Graphologe?

Für eine Beurteilung muss Folgendes vorliegen bzw. gewährleistet sein:

- Eine Schriftprobe, möglichst auf einer unlinierten A4-Seite mit Unterschrift, geschrieben mit Kugelschreiber oder Füllfeder;
- Persönliche Angaben über Alter, Geschlecht, Händigkeit, Nationalität, Bildungsgang, Angaben über allfällige Behinderungen;
- Bei Betriebs- und Berufseignungsgutachten möglichst präzise Fragestellung und Anforderungsprofil der in Betracht kommenden Stelle;
- Abfassung der Schriftprobe unter normalen psychischen und physischen Bedingungen;
- Einverständnis des/der Schreibenden zur Begutachtung.

Wie geht der Graphologe vor?

Zuerst lässt der Graphologe die zu beurteilende Schrift auf sich einwirken, um einen allgemeinen Eindruck zu erfassen. Danach gilt der Blick den sogenannten «übergreifenden Merkmalen» wie Rhythmus, Spannungsgrad, Raumverteilung, Eigenartsgrad usw. und schliesslich den Einzelmerkmalen wie Schriftlage, Schriftgrösse, Bindungsformen (Girlande, Arkade, Winkel, Faden), Weite/Enge, Regelmass/Unregelmass, Verbundenheitsgrad, Eile/Langsamkeit, Gliederung, Zeilenführung, Unterschrift usw. Da diese Schriftmerkmale aufgrund langjähriger Forschungen und Vergleichsarbeiten bestimmten Charakterzügen zugeordnet werden können, lässt sich aus ihnen ein Persönlichkeitsbild erstellen.

Arten von Gutachten

Man unterscheidet

- Persönlichkeitsgutachten: Auftraggeber ist der Verfasser;
- Partnerschaftsgutachten: Sie betreffen persönliche oder geschäftliche Partnerschaften;
- Betriebsgutachten: Auftraggeber ist die Firma (Personalchef);
- Berufseignungsgutachten: Auftraggeber ist der Verfasser oder eine Drittperson.

Möglichkeiten der Graphologie

Erkannt werden können allgemeines menschliches Verhalten der schreibenden Person sowie zahlreiche Teilaspekte des Charakters und der Persönlichkeit. Im Besonderen sind folgende Parameter beurteilbar:

Korrespondenz:
Dr. med. Max Schreier
Facharzt für Allgemeine
Medizin FMH
Graphologe FFG
Haltenstrasse 23
CH-4566 Kriegstetten
schreier.max@bluewin.ch



Untersuchungen weisen auf eine enge, methodisch erfassbare Beziehung zwischen Handschrift und Persönlichkeit hin.

- *Geistige Fähigkeiten:* schöpferisches, logisches oder abstraktes Denken, Kombinationsfähigkeit, Organisationstalent, Gestaltungskraft, Weitblick, Beobachtungsgabe sowie ein Mangel dieser Eigenschaften;
- *Willensbereich:* Tatkraft, Energie, Unternehmungsgeist, Zähigkeit und Ausdauer, Konsequenz und Zielstrebigkeit, Durchhalte- und Durchsetzungsvermögen, Standhaftigkeit, Ordnungsliebe, Selbstdisziplin, Entschlusskraft;
- *Ich-Bereich:* Entwicklung der Persönlichkeit, Selbstdarstellung, Ich-Anspruch, Drang zur persönlichen Entfaltung, Selbstbehauptungswille, Gel-

Selbstständigkeit, Risikobereitschaft, Konflikt- und Stressbewältigung;

- *Hemmende Kräfte:* Entschlussmangel, depressive Haltung, Pessimismus, Nachgiebigkeit, Unentschlossenheit, Willens- und Ich-Schwäche, Schutzbedürfnis, Ablehnung.

Fakten, die nicht in der Handschrift erkennbar sind

Lebensalter, Geschlecht, Beruf, Krankheiten oder Behinderungen, Bildungsgang, Wissensstand, fachliches Können und Zukunftsaussichten können nicht anhand von Schriftproben beurteilt werden.

Neben persönlichen Stärken und Schwächen sind in der Schrift besonders auch verschiedene Ängste erkennbar.

tungsdrang, Eitelkeit, gehobenes oder schwankendes Selbstwertgefühl, Minderwertigkeitsgefühle, Optimismus, Egoismus;

- *Vitalbereich:* Antriebsstärke, Ermüdbarkeit, leibliche Triebe, Libido, materielle Interessen, Bewegungsdrang, Bequemlichkeit, Genussfähigkeit;
- *Mitmenschlicher Bereich:* Anpassungsbereitschaft (Teamfähigkeit), Extra- und Introversion, soziale Kompetenz, Streben nach Harmonie, Hilfsbereitschaft, Aggressivität, Beweglichkeit (Flexibilität), Diplomatie, Aufgeschlossenheit;
- *Gemütsbereich:* Empfindungen und Gefühle, Mitgefühl (Empathie), Leidenschaft, Beeinflussbarkeit, Spontaneität, Labilität;
- *Arbeitsverhalten:* Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein, Genauigkeit, Gründlichkeit, Pedanterie, Führungsverhalten, Initiative, Fleiss, Delegationsbereitschaft, Kommunikationsverhalten,

Die Beurteilung einer Schriftfälschung fällt nicht in den Aufgabenbereich des Graphologen, sondern in den des Schriftsachverständigen, der mit anderen Methoden und Zielsetzungen arbeitet (gerichtliche Schriftexpertisen).

Die Stellung der Graphologie innerhalb der Psychologie

Die Graphologie ist eine Teilwissenschaft innerhalb der psychologischen Diagnostik und als solche erlernbar. Die Methode der Handschriftendeutung gehört zu den bestentwickelten Verfahrensweisen der psychologischen Diagnostik [5].

Zuverlässigkeit und Gültigkeit graphologischer Aussagen

Die Zuverlässigkeit (Reliabilität) gibt den Grad der formalen Genauigkeit eines diagnostischen Instru-

Schriftbeispiel von Jean Ziegler, Professor der Soziologie (erschienen in [8]):

Es handelt sich um eine selbstbewusste, selbstsichere Persönlichkeit (Schriftgrösse) mit Geltungsbedürfnis (Anfangsbetonung durch Majuskeln). Er setzt sich dynamisch und temperamentvoll für seine Anliegen ein (Rechtslage, eilige Schrift) und ist getragen durch Ehrgeiz und Idealismus (grosse Längenunterschiede), er mischt sich ein, um Situationen zu verbessern (Zeilenverhäkelung). Der Schreibende ist extravertiert (Rechtslage, mehr rechts- als linksläufig). Die intuitive, eher unverbundene Schrift mit Unregelmässigkeit lässt auf Ideenreichtum, analytisches Denkvermögen und Improvisationstalent schliessen, der scharfe, dünne Strich mit der Tendenz zu Spitzen auf kritisches Denken und Verstandesherrschaft.

menten an, unabhängig davon, was das Instrument misst oder zu erkennen gibt. Die Reliabilität der Handschrift ist eine notwendige Voraussetzung der Validität. Sie kann sowohl an den graphischen Merkmalen selbst wie auch an den aus diesen Merkmalen abgeleiteten Deutungen untersucht werden [6].

Die Zuverlässigkeit der Handschrift auf der Merkmalsebene kann für die einfachen mess- und stufbaren Merkmale als erwiesen angesehen werden. Die

- Auf Variablenebene (Merkmalsebene): Die Verifizierungsversuche auf der Merkmalsebene sind vorzuziehen. Es bieten sich 2 Möglichkeiten an:
 - Man kann von den graphischen Variablen ausgehen und nach deren psychologischer Bedeutung fragen oder
 - Man kann von psychischen Grundfunktionen, Persönlichkeitsvariablen oder auch Leistungen ausgehen und fragen, welche graphischen Variablen zur validen Erfassung einer bestimmten Grundfunktion, Persönlichkeitsvariablen oder Leistung beitragen können [7].

Die Resultate der Validitätsprüfungen aus Korrelationen von Einzelmerkmalen mit Kriterien sind überwiegend negativ, weil jedes graphische Merkmal mehrdeutig ist und erst im Gesamt der Schriftanalyse seine spezielle Bedeutung erhält. Die Validierungsuntersuchungen mit Hilfe der multiplen Korrelation haben zu positiveren Ergebnissen geführt. Sie haben den Beweis für die Gültigkeit eines ausgedehnten Feldes schriftpsychologischer Deuterelationen erbracht.

Die Annahme blosser Zufälligkeit und die Hypothese gänzlicher Regel- und Ordnungslosigkeit in der schriftpsychologischen Diagnostik sind nicht gerechtfertigt. Die meisten durch Interpretation aufgezeigten Zusammenhänge der Schrift mit den verschiedenen Kriterien sprechen gegen den Zufall und weisen auf eine enge, methodisch erfassbare Beziehung zwischen Handschrift und Persönlichkeit hin [6].

Anwendungsmöglichkeiten der Graphologie in der Arztpraxis

In der ärztlichen Tätigkeit bieten sich vor allem zwei Anwendungsgebiete an: Patienten und Mitarbeitende.

Vieles weist auf eine enge, methodisch erfassbare Beziehung zwischen Handschrift und Persönlichkeit hin.

Ergebnisse der Untersuchungen erreichen Werte, die für die psychometrischen Verfahren charakteristisch sind. Die Reliabilität auf der Interpretationsebene ist unerwartet hoch und sehr hoch, so dass man annehmen kann, dass Schriftpsychologen über verbindliche Beurteilungsmassstäbe verfügen und übereinstimmende kognitive Schemata für die Interpretation verwenden [6].

Der Gültigkeitsnachweis (Validität, diagnostische Valenz) kann auf zwei Ebenen erbracht werden:

- Auf Gutachterebene (Interpretationsebene): Hier sind schriftpsychologische Aussagen Interpretationen einzelner Gutachter und an die Person des jeweiligen Gutachters gebunden.

In der Sprechstunde hat der Arzt bei vielen Patienten nicht nur den körperlichen Zustand, sondern auch das psychische Befinden zu erfassen und in die Behandlung einzubeziehen. Namentlich bei psychosomatischen Krankheiten und Befindlichkeitsstörungen ist es oft schwierig, die Hintergründe wahrzunehmen und einzuordnen. Hier kann die Schriftpsychologie möglicherweise weiterhelfen. Neben Stärken und Schwächen sind in der Schrift besonders auch verschiedene Ängste erkennbar, die dem Patienten nicht immer bewusst sind. Im Gespräch kann der Therapeut darauf eingehen und die gewonnenen Erkenntnisse zum Wohle des Patienten einsetzen. Persönlich bedauere ich es sehr, dass ich meine grapholo-

Schriftbeispiel aus dem Bewerbungsschreiben einer 22-jährigen MPA:

Bewerbung als Ärztin

Sehr geehrter Herr Dr. Schärer

Wie ich von meinem Schuldirektor Herr Dr. Künster vernommen habe, suchen Sie per sofort eine Ärztin. Diese Stelle interessiert mich sehr, deshalb bewerbe ich mich hiermit bei Ihnen.

Hier handelt es sich um eine bei Jugendlichen häufig anzutreffende Scriptschrift, welche die graphologische Auswertung etwas erschwert. Es folgt eine Auswahl von Deutungen gewisser Merkmale.

Die regelmässige, formgetreue Schrift lässt auf eine praktisch veranlagte, pflicht- und verantwortungsbewusste Person schliessen. Ihr Verhalten ist traditionell ausgerichtet, sie bevorzugt konventionelle Wege und ein methodisches Vorgehen, um etwas zu erledigen. Die Schriftgrösse mit überdimensioniertem Mittelband weist darauf hin, dass die Schreiberin noch stark um sich selbst und ihre Gefühlswelt kreist und ihr Interesse und ihre Strebungen noch wenig auf die Aussenwelt gerichtet sind (verkümmerte Oberlängen).

Die Schrift hat fassadenhafte, manierierte Züge, die auf innere Unsicherheit mit noch unausgereifter Identität schliessen lassen. Aus der Langsamkeit und der genauen Ausformung der Buchstaben mit korrekter Setzung der Oberzeichen kann auf gewissenhafte, gründliche und detailexakte Arbeitsweise geschlossen werden.

Die Arkaden als Bindungsform sowie die vorwiegende Steillage sprechen für Zurückhaltung bis Abwehr, die Enge für Vorsicht, Disziplin und Fleiss. Auffallend sind die aneinander geklebten und ineinander greifenden Buchstaben, die tief gesetzten i-Punkte sowie die engen Wort- und Zeilenabstände mit Verkäkelung als Hinweise auf Kontaktabhängigkeit und Anklammerungswünsche auf der Suche nach Halt. Zusammengefasst: pflicht- und verantwortungsbewusste, detailexakte Mitarbeiterin mit risikobewusstem und eher konventionellem Verhalten, deren Persönlichkeitsentwicklung im Alter von 22 Jahren noch nicht abgeschlossen ist.

gische Ausbildung erst nach meiner Praxisübergabe begonnen habe. Die Betreuung «schwieriger» Patienten wäre dank graphologischer Kenntnisse bestimmt erleichtert worden. Während meiner 3-jährigen graphologischen Ausbildung habe ich übrigens mehr über Psychologie erfahren als während des ganzen Medizinstudiums.

Bei der Auswahl der Mitarbeiterinnen müssen wir uns auf Zeugnisse, Referenzen und das Vorstellungsgespräch verlassen. Mehr als einmal habe ich eine Bewerberin falsch eingeschätzt. Die graphologische Auseinandersetzung mit dem handschriftlichen Bewerbungsschreiben hätte mich vor manchem Ärger und vor Enttäuschungen bewahrt.

Zusammenfassung

Die seriöse Anwendung der faszinierenden, aber auch anspruchsvollen Methode der Graphologie trägt im Praxisalltag dazu bei, die Befindlichkeit und Bedürfnisse der Patienten besser zu erfassen. Ausserdem kann die Schriftpsychologie die übrigen Auswahlverfahren bei der Beurteilung des Praxispersonals wesentlich ergänzen.

Literatur

- 1 Pulver M. Symbolik der Handschrift. Ein Lehrbuch der Graphologie. Zürich: Orell Füssli; 1993.
- 2 Riemann F. Grundformen der Angst. Eine tiefenpsychologische Studie, München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag; 1961/2006.
- 3 Jung CG. Typologie. München: Deutscher Taschenbuch Verlag; 2001.
- 4 Kretschmer E. Körperbau und Charakter. Berlin: Springer Verlag; 1951.
- 5 Lüke A. Das Handbuch der graphologischen Praxis. Die selektive Methode der Schriftbeurteilung. Genf/München: Aristau Verlag; 1993. S. 12. S. 129.
- 6 Müller WH, Enskat A. Graphologische Diagnostik. Ihre Grundlagen, Möglichkeiten und Grenzen. Bern: Hans Huber; 1973. S. 242, S. 261–2.
- 7 Wallner, Joos, Gosemärker. Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie. Norderstedt: Books on Demand; 2006. S. 18–19.
- 8 Tettamanti FP. ESSENCE Kern des Machens. Zürich: Offizin; 2005.